

Krieg und Wirtschaftsleben.

Wechselreiterei gilt im geschäftlichen Leben für unehrenhaft. A steht auf B und B auf A einen Wechsel. Die Wechsel werden akzeptiert und dann diskontiert, und zwar, damit die wahre Ursache des Geschäfts nicht zutage tritt, bei verschiedenen Bankfirmen. Zur Deckung werden bei Verfall zwei neue Wechsel ausgeschrieben, mit denen dann wieder in gleicher Weise verfahren wird.

Augenblicklich blüht die politische Wechselreiterei auf finanzieller Grundlage. In London, der Heimat der sogenannten Schlittensfahrer, besteht seit dem Beginn des Weltkrieges eine G. m. b. H. zur Ausbesserung und wirtschaftlichen Schwächung des deutschen Volkes, der jetzt verlockt durch die in Aussicht gestellten glänzenden Dividenden, ein neuer Genosse beigetreten ist. Dars Werte hat er nicht einbringen können, aber der Treubruch gegen seine bisherigen langjährigen Freunde ist ihm als ideeller Wert hoch angerechnet worden. Zunächst ist er ihm gutgeschrieben worden, denn die Direktion der G. m. b. H. in London hält stinkende Münze fest und verweist die Beteiligten auf den gegenseitigen Akzeptaustausch. Die so entstandenen Finanzwechsel versteht dann John Bull mit seinem Giro und schickt sie über den großen Teich an Bruder Jonathan.

In Großstädten soll es Gelbente geben, die Kapitalneuhenden in Ausnutzung ihrer Kostlage gegen Akzept nicht bares Geld, wohl aber Teppiche, Gemälde, Automobile, Pferde usw. anhängen und es den Empfängern dann überlassen, diese Sachen selbst zu Geld zu machen. Wenn über der Wechsel fällig ist, bestehen sie aufbarer Einköpfung. Zu dieser Sorte von Gelbenten gehört augenblicklich Bruder Jonathan. Gegen die Akzente Frankreichs, Italiens, Rußlands und Serbiens, die aber sämtlich von England gegengezeichnet sein müssen, liefert er nicht das so notwendig gebrauchte Geld, wohl aber Bomben, Granaten, Unterseeboote, Gewehre, Patronen, Pferde und alle die anderen Dinge, die in einem neuzeitlichen Kriege gebraucht werden. Die Wechsel aber legt er vorläufig in seine Mappe, um sie bei Fälligkeit zur Zahlung in Gold zu präsentieren. So ist der Amerikaner stiller Gesellschafter der Londoner G. m. b. H. geworden. In dem Lande der Panlees nennt man ein derartiges Verfahren praktische Neutralität üben. Bruder Jonathan geht dabei von dem Gedanken aus, daß es eine einseitige Begünstigung Deutschlands und ein Bruch der Neutralität wäre, wenn er dessen Gegnern seine Wechsel diskontieren und ihnen keine Kriegslieferungen machen würde.

Ob und in welcher Weise die Schuldner Amerikas die Wechsel bei Fälligkeit einlösen werden, macht den New Yorker Geldgebern keine Sorgen. Sie werden sich schließlich an den Mitverpflichteten, England, halten, und es dann diesem überlassen, sich mit seinen Kriegsgesellschaftern auseinanderzusetzen. Am wenigsten dürfte bei Italien und Rußland zu holen sein, deren schließlicher Staatsbankrott schon jetzt mit ziemlicher Sicherheit vorausgesagt werden kann. Wir haben wenigstens bis jetzt noch nichts davon gelesen, daß aus den genannten beiden Ländern Goldsendungen nach den Vereinigten Staaten gegangen wären. Wohl aber sind erst kürzlich aus Frankreich 5 Millionen Dollar Gold nach New York gestossen, womit soll der Beitrag der diesjährigen amerikanischen Goldeinfuhr auf 60 345 000 Dollar erhöht. Davon kamen aus Kanada, b. H. mit andern Worten, aus England, 37 920 000 Dollar, aus China 3 700 000, aus Japan 7 375 000, aus London direkt 1 050 000, aus Südamerika 1 000 000, aus Dänemark 300 000, aus Holland 2 000 000 und aus Frankreich 7 000 000 Doll.

In Anbetracht der wenig günstigen finanziellen Verhältnisse Rußlands wurde bei uns in Deutschland der Rubel bis vor kurzem immer noch viel zu hoch bewertet. Da verhältnismäßig große russische Grenzgebiete von uns besetzt sind, in diesen aber die gekauften Waren in russischer Währung bezahlt werden, war der Bedarf an Rubelnoten und der verhältnismäßig hohe Preisstand derselben erklärlich. Es wiederholte sich hier dieselbe Erscheinung, die wir nach der Besetzung Belgens bei den belgischen Banknoten zu verzeichnen hatten. Das Beste wäre es, wenn in

den von uns besetzten russischen Gebieten möglichst bald ein Zwangskurs für die deutsche Reichsmark festgesetzt und jeder Verkäufer und Lieferant gezwungen würde, die Last des Rubels in Zahlung zu nehmen. In Rußland selbst hat der Rubel schon längst seinen bisherigen Wert eingebüßt und muß an jenem immer mehr verlieren, seitdem die russische Notenpresse Rubelnoten in den Verkehr setzt, ohne gleichzeitig für die erforderliche Deckung zu sorgen. In welcher Weise sich die russische Baluta in letzter Zeit verschlechtert hat, geht u. a. daraus hervor, daß die russische Kreditkassette in der letzten Woche Zinsen auf London zu 120 Rubeln für 10 Pfund abzugeben hat, während noch der volle Wert des Rubels 94 Rubel für 10 Pfund beträgt. Franken stiegen bis 48½ Kopelen, Scherks an Schweizerische Bankten wurden sogar bis 49 Kopelen bezahlt, schwedische Kronen brachten bis 67½ Kopelen und 100 Dollar galten 254 Rubel. Noch nie hat in Petersburg während der ganzen Kriegsdauer die ausländische Baluta so hoch gestanden, wie augenblicklich, und noch nie war der russische Papierrubel so tief im Werte gesunken.

Um so erfreulicher gestalten sich fortgesetzt bei uns die finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse. Der Geldmarkt bleibt andauernd flüssig, die deutschen Finanzen sind in bester Ordnung, die Kriegsausgaben stehen über dem Ausgabebelast, das Vertrauen ist allgemein, und niemand hat noch Sorge, daß den Engländern der Ausbesserungsplan gelingen könnte. Im Gegenteil, die Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln hat sich bereits soweit abgewickelt, daß wir mit voller Sicherheit übersehen können, daß wir eine große Reserve derselbe behalten werden, wahrscheinlich etwa 20 vom Hundert. Kartoffeln werden bis weit in den August da sein, der Preis für Roggen hat um 25 Mark die Tonne, für Weizen sogar um 50 Mark herabgesetzt werden können. Unsere Montan-Industrie blüht bezüglich der Versorgung mit Rohmaterialien voll Ruhe und Zuversicht in die Zukunft. Rollen doch auch in der kommenden Woche der Roheisenverband und der Stahlwerksverband für Roheisen, Formeisen und Halbena Preis erhöhungen vornehmen, die den einzelnen Werken einen Ersatz für die gestiegenen Selbstkosten bieten sollen. Berücksichtigt man ferner, daß alle industriellen Unternehmungen, denen Kriegslieferungen übertragen worden sind, fortgesetzt bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt sind und außerordentliche Gewinne erzielen, so wird man den Wunsch vieler Börsenkreise nach einer demnächstigen Wiederaufnahme eines regelmäßigen Verkehrs verstehen können. Ob die seit dem 2. Juni in die Wege geleitete Beteiligung der Großbanken an dem freien Verkehr als Vorläufer für eine allseitige Wiederaufnahme der Wertpapiermärkte

zu betrachten ist, wird die weitere Entwicklung dieses Verkehrs lehren. Eine besondere Belebung des Börsengeschäfts erwarten wir vorläufig nicht. Aus diesem Grunde sollte die Börsenbehörde den Wünschen der Mehrzahl der Besucher der Fondsbörse entsprechen und für die Dauer der Sommermonate an den Sonnabenden die Börsenversammlungen ausfallen lassen. An der Pariser und Londoner Börse hat man eine diesbezügliche Absicht bereits in die Tat umgesetzt; dort waren freilich für den Börsenschluß an den Sonnabenden andere Gründe maßgebend, als in Berlin und Hamburg für eine derartige Maßnahme geltend gemacht worden sind.